

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 22 (1962)
Heft: 9

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

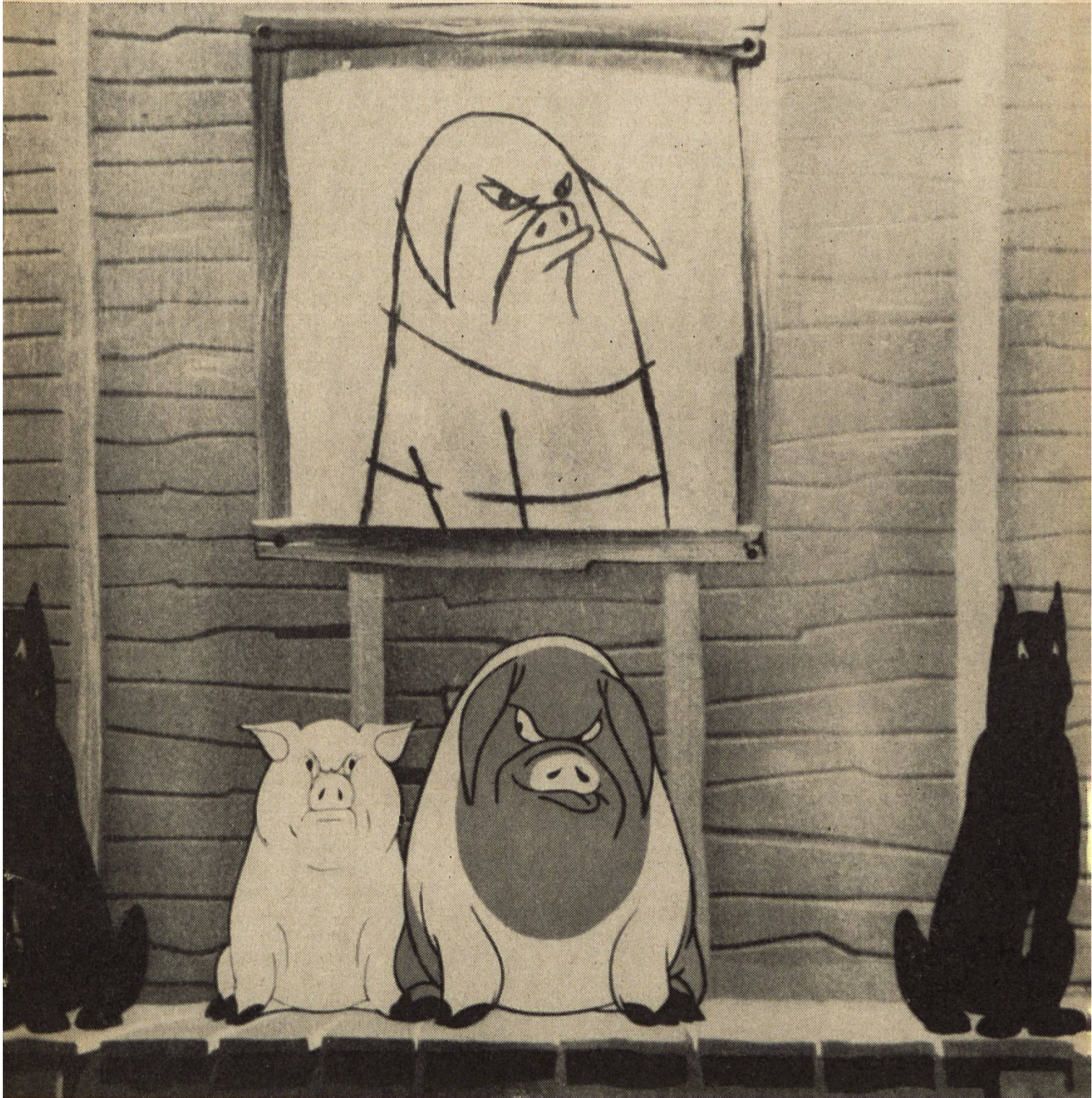
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



22. Jahrgang Nr. 9
Mai 1962
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Cartouche

III. Für Erwachsene

Produktion: Ariane-Filmsonor-Vides; **Verleih:** Filmor; **Regie:** Philippe de Broca, 1960; **Buch:** C. Spaak und D. Boulanger; **Kamera:** Chr. Matras; **Musik:** G. Delerue; **Darsteller:** J. P. Belmondo, C. Cardinale, O. Versois, J. Hahn, J. Rochefort, N. Roquevert, M. Dalio u. a.

Ob es den «Cartouche» wirklich gegeben hat, ist unerheblich. Es geht Philippe de Broca um ein übermütiges Spiel nur, das sich um so freier entfalten kann, als es in romantischer Vergangenheit angesetzt wird. Cartouche ist ein unerschrockener Taschendieb, dessen Freude es ist, adeligen Damen Halsketten abzunehmen und armes Volk damit zu beschenken. Nicht daß er von tiefen Idealen her ausgleichende Gerechtigkeit spielen wollte – das Abenteuer selbst ist sein Lebenselement. Und so kommt es denn zu einer bunten Kette von Schelmenstreichen, bei denen wir über das Malheur der Spießer und Heuchler herzlich lachen können. Freilich gibt es in dem beschwingten Treiben gelegentlich unbeschwingte Filmmeter, und eine – kommerzielle – Ausrichtung auf den Geschmack des breiten Publikums, in der chargierten Ausstattung und Typisierung, ist unverkennbar, aber im Ganzen ist's doch ein rechtes Gaudi. Natürlich spielt auch die Liebe mit hinein. Unser Held ist einer Zigeunerin zugetan, Venus mit Namen, doch hält er das vereinbar mit den Versuchen, eine schöne Adelige zu berücken. Als aber Venus erschossen wird, kennt sein Schmerz keine Grenze. Er übersät den toten Leib mit Geschmeide und läßt die feenhaft geschmückte Kutsche mit der Toten in die Fluten eines Flusses gleiten. Hier gerät uns de Broca – nach soviel spaßigem Unernst – in die Nähe des sentimental Klischees. Das Schlimme wird grad eben noch verhütet durch die Prise herber Bitterkeit, die Belmondo/Cartouche beisteuert und damit einen Hauch von Wehmut ausbreitet – über diese Welt, in der die Rechnungen nie aufgehen.

One, two, three (Eins, zwei, drei)

III. Für Erwachsene

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Billy Wilder, 1961; **Buch:** B. Wilder und I. A. Diamond, nach der Komödie von Franz Molnar; **Kamera:** E. Wild, H. Crawford; **Musik:** A. Prévin; **Darsteller:** H. Buchholz, L. Pulver, H. Lothar, P. Tiffin, J. Cagney u. a.

Im Jahre 1939 behandelte der Garbo-Film «Ninotschka» das Thema der Verwandlung einer grimmigen Kommunistin durch das Erlebnis der Liebe in eine freiatmende, charmante Frau. Es war eine hochpolitische Gesellschaftssatire. Billy Wilder greift ein ähnliches Thema auf, verleiht ihm aber ganz andere Akzente. Die Handlung wird nach Berlin verlegt (wobei eine Art Vorspann auf die während der Dreharbeiten erfolgte Teilung der Stadt durch die ostdeutsche «Mauer» hinweist). Der Generalagent des Coca-Cola-Konzerns muß zu seiner peinlichen Überraschung erleben, daß die seiner Obhut anvertraute Tochter des Generaldirektors sich mit einem schlacksigen Ostberliner Kommunisten verheiratet hat. Da die Eltern ihren Besuch ankündigen, muß er nun eins, zwei, drei aus dem zunächst widerstrebenden Marxisten einen präsentablen Schwiegersohn eines amerikanischen Kapitalisten machen. Wie James Cagney in pausenloser Betriebsamkeit die sich überstürzenden Situationen meistert, ist eine schauspielerische Bravourleistung. Billy Wilder begnügt sich aber nicht, den kommunistischen Kollektivismen lächerlich zu machen. Er «vermöbelt» die Repräsentanten des american way of life ebenso ausgiebig und bissig. Die Millionärstochter ist das stupideste Geschöpf, dem wir je auf der Leinwand begegnet sind. Auch die entnazifizierten deutschen Nebenchargen müssen ihren redlichen Teil bei der allgemeinen Verulung menschlicher Schwächen einstecken. So hagelt es an gut gezielten Seitenhieben nach Ost und West. Trotz des tragischen Hintergrundes und einer handfesten und stellenweise sogar etwas derben Komik gleitet die mit sicherer Hand geführte Satire jedoch nie ins Geschmacklose, dringt allerdings auch nicht in die tieferen Schichten der so aktuellen Auseinandersetzung der Weltanschauungen vor. In der Schweiz stellt die Filmpropaganda die Mitwirkung von Liselotte Pulver in den Vordergrund. Sie verleiht ihrer größeren Nebenrolle als Direktionssekretärin Züge, die um Nuancen zu ordinär wirken, um wirklich amüsant zu sein.